

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem bekannten Ausflugsort, der nur aus dem alt-tessiner Gasthaus und der auf Pfählen in den See hinausgebauten Terrasse besteht. Die klingenden Weisen der italienischen Musikanten begrüßten die neuangekommenen Gäste, schöne Tessinermädeln in ihrer kleidsamen Tracht kredenzten schäumenden Wein, vornehme Ausländer tanzten neben dienstfreien Serviertöchtern mit ihren Liebsten.

Alma Regent hatte noch ein freies Tischchen am Seegeländer gerettet und betrachtete das bunte Leben, das sie eigentlich gar nichts mehr anging. Es sollte auch nur der Abschied sein. Die Klänge der Musik, der schwere Wein und die Nacht des Südens brachten es mit sich, dass auch ihre Seele mitzuschwingen begann, mit dem herrlichen Rhythmus des Lebens. Ringsum gab es Frohsinn und glückliche Gesichter. Da fiel ihr Blick auf einen jungen Mann, der einsam sass gleich ihr, und der finster vor sich hinstarrte. Alma wurde von mehreren Herren zum Tanz aufgefordert, lehnte jedoch stets ab. Warum sie der Einsame dort nicht bat ... ihm hätte sie vielleicht keinen Korb gegeben. Als würde er ihre Gedanken gefühlt haben, sah er plötzlich auf und geradewegs in die schönen Augen der jungen Dame. Er senkte aber bald wieder den bewundernden Blick und schien sich dafür mit einem wehmütigen Lächeln entschuldigen zu wollen.

«Partenza, Signori, das letzte Schiff, meine Herrschaften», mahnte endlich der Schiffer zum Aufbruch und die letzten Gäste erhoben sich. Auch Alma folgte ihnen, aber sie ging an dem Landungssteg vorüber und schlug den schmalen Pfad ein, der steil hinauf zu den Felsen führte. Sie war ein Stück bergan gestiegen, als ihr plötzlich die grosse Gestalt eines Mannes in den Weg trat. «Das letzte Schiff, Madame», sprach er sie an.



Ich koche selbst
die feinsten Spezialitäten
im
Zürcher
unfthaus
zimmerleuten
Rathausquai 10
Ch. H. Michel



Roco Confiture - die Qualitätsmarke - zu billigen Preisen!

«Ja, das letzte Schiff, eilen Sie, damit Sie es nicht versäumen», antwortete die Dame unerschrocken, denn sie sah nicht ein, warum sie sich noch knapp vor dem Sterben fürchten sollte. Ausserdem hatte sie in dem Fremden den Einsamen von früher erkannt.

«Ich bleibe hier», sagte der Mann, «denn ich bin mit dort drüben fertig.» Dabei zeigte er auf das flammende Lichtmeer von Lugano am andern Ufer. In diesem Augenblick liess sich unter ihnen das Brausen der Schiffschraube vernehmen. Es war das letzte Schiff.

Schweigend stiegen die beiden zu den Felsen empor, denn sie wussten, auch ohne zu sprechen, dass sie das gleiche Ziel hatten. Auf einem Plateau blieb Alma stehen und wandte sich ihrem stillen Begleiter zu. «Ich werde hier sterben», erklärte sie. «Sie könnten mich nicht mehr daran hindern, denn ich habe soeben Veronal genommen.»

«Dann werden Sie gestatten, dass ich Ihnen Gesellschaft leiste und mich

hier erschiesse», meinte der Fremde und griff in die Tasche.

«Bitte, nicht schiessen!» sagte die Dame, «nehmen Sie doch die restlichen Tabletten Veronal, es sind noch genügend vorhanden.»

Der Fremde ergriff das dargebotene Glasröhrchen und verschluckte die darin befindlichen Pillen, ohne mit der Wimper zu zucken. Dann setzte er sich neben Alma Regent und erkundigte sich nach dem Grund ihres Selbstmordes. Nun erzählte sie ihm, dass sie in ihrer Heimat Bankbeamtin gewesen und durch den Ruin des Hauses ihre Stellung verloren hätte. Trotz aller Bemühungen war es ihr nicht mehr gelungen, eine andere Beschäftigung zu finden, die ihr, als gänzlich alleinstehendem Mädchen, ein Auskommen gesichert hätte. Trotz aller Bemühungen war es ihr

Wenn **Luzern**
dann **du Pont-Bar**
Stimmungs-Ensemble